

5. Was der Herbst uns bringt und nimmt.

86. Herbst.

1. Die Blumen welken,
die Blätter fallen,
und Nebel wallen
durch weite Land.

2. Die Blicke schweifen
umher voll Wehmut;
es mahnt zur Demut
Vergänglichkeit.

3. Wie ist der Sommer
so bald zerronnen!
Es hat begonnen
die trübe Zeit.

4. Und so zerrinnen
und so entschweben
mit unserm Leben
auch Freud' und Lust.

5. Doch zag' ich nimmer.
Nach Wintertrauer
und Grabesschauer
erblüht ein Lenz.

Karl Enalla.

87. Der Herbst als Färber.

1. Da steigt der Herbst frisch von den Bergen nieder!
Und wie er wandert durch den grünen Wald, gefällt's ihm
nicht, daß überall das Laub dieselbe Farbe hat; er sagt: „Viel
hübscher ist es rot und gelb, das sieht sich lustig an!“ So
spricht er, und gleich färbt der Wald sich bunt.

2. Und wie der Herbst dann durch den Garten geht und
durch den Weinberg, spricht er: „Was ist das? Der Sommer
tat so groß mit seiner Hitze, und Wein und Obst hat er nicht
reif gemacht! Schon gut, so zeige ich, daß ich es auch verstehe!“
Und kaum gesagt, so haucht er Wein und Obst mit seinem
Atem an, und siehe da, die Äpfel und die Pflaumen und die
Trauben reifen zusehends voll Duft und Saft.

3. Darauf kommt der Herbst ins Dorf und sieht die
Anaben in ihrer Schule sitzen voller Fleiß. Da ruft er ihnen